



# Militär-Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Engtal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,96 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Reutlingen Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Engtalbote Faber & Co., Wildbad; Vorzeimer Gewerbetreibende Filiale Wildbad. — Postfach 291 74 Stuttgart. Anzeigenpreis: Im Einzelteil bis einpaltig 16 mm breite Zeilen 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Zeitteil bis 90 mm breite Zeilen 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontofällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlungspflicht weg. Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 95, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Nummer 286

Februar 479

Samstag den 8. Dezember 1934

Februar 479

69. Jahrgang

## Rüstet Oesterreich auf?

Strategische Wege längs der jugoslawischen Grenze — Transalpine Autobahn für italienische Hilfstruppen — Die Stärke der Heimwehren nach Angaben des Fürsten Starhemberg

Von Dr. Heinrich Ahrnd.

Als kürzlich der Vertreter Oesterreichs dem Präsidium der Abrüstungskonferenz die Forderung seiner Regierung betreffs Gleichberechtigung Oesterreichs in Rüstungsfragen vortrat, erregte dieser Schritt in den Wandelgängen des Genfer Völkerbunds palastes allgemeines Aufsehen. Immerhin erhob sich weder aus dem Lager der im Bunde vertretenen Großmächte noch aus dem der kleineren Mächte ernstlicher Widerstand gegenüber der österreichischen Forderung. Man fand sie scheinbar ganz gerechtfertigt, also die gleiche Forderung, die man Deutschland unbilligerweise nicht erfüllen zu können glaubte. Will man einem der Kleinen Entente nahestehenden französischen Völkerbundsorgan, dem „Journal des Nations“, Glauben schenken, so hat die österreichische Regierung die Antwort auf ihre Forderung nicht abgewartet, sondern rüstet mit der stillschweigenden Billigung Italiens mit vollen Kräften auf. Hinsichtlich der Richtigkeit seiner Angaben beruft sich das Journal des Nations teils auf unmittelbare Informationen aus Oesterreich selbst, teils auf jüngst erfolgte „Enthüllungen“ der französischen Tageszeitung „Populaire“.

Man verweist in diesem Zusammenhang vernehmlich auf die in jüngster Zeit auf breiter Front in Angriff genommenen Straßenarbeiten im Gebiet der Kärntner Berge und legt diese Maßnahmen so aus, daß durch den Ausbau des dort befindlichen Straßennetzes die strategischen Möglichkeiten für ein schnelles Zusammenziehen und Vorrücken österreichischer und italienischer Truppenverbände vergrößert und vervollkommen werden sollen. Angeblich sind für die Durchführung namhafte Summen bereitgestellt worden. Von welcher Seite aber stammen diese Gelder? Diese Frage erscheint nicht ganz unbedeutend angesichts der Tatsache, daß die österreichische Regierung selbst kaum in der Lage gewesen sein dürfte, einen namhaften Betrag aus dem stark zusammengeschrunkenen Staatsjüdel dazu beizusteuern. Der Wegebau zieht sich zurzeit längs der jugoslawischen Grenze bis nach Görz südwestlich von Klagenfurt hin.

Außerdem kam kürzlich aus Steiermark die Kunde, daß die von Kärnten kommende, über die Passstraße nach Graz in der Steiermark verlaufende große transalpine Heer- und Autostraße über die österreichische Grenze hinein bis zum Mattonsee in Ungarn verlängert werden soll. Man entnimmt sich vielfach, daß diese Alpenstraße bereits früher im Brennpunkt öffentlichen Interesses stand. Zu der Zeit nämlich, als Dr. Hintelen noch Landeshauptmann von Steiermark war und diese Straße auf Betreiben Mussolinis für größere Truppentransporte ausgebaut und verbreitert wurde. Ist diese Verlängerung der transalpinen Heerstraße erst einmal durchgeführt, wird Italien imstande sein, mit größter Schnelligkeit motorisierte Truppenverbände bis nach Ungarn zu werfen. Wie das Journal des Nations weiter zu berichten wußte, ist dieses ungarische Gebiet um den Mattonsee herum das Ziel italienischer Waffen- und Munitionstransportzüge, die in kurzen Zwischenräumen durch Oesterreich nach Ungarn rollen. Weiterhin verlautet, daß zurzeit im Burgenland drei größere Flugplätze angelegt werden, deren verkehrspolitische Bedeutung nicht einleuchtet, deren militärische aber zweifellos vorhanden ist.

Auch sonst wird im heutigen Oesterreich mit Wissen und Billigung der Großmächte eifrig aufgerüstet. Das in Wien befindliche Eisenwerk Warschawski, das jahrelang stillgelegen hatte, arbeitet heute wieder mit Hochdruck. Das gleiche gilt von anderen österreichischen Rüstungsunternehmen wie den Schichtingen Chemischen Werken in Wien und der bekannten Waffenfabrik Hirtenberg. In Enzesfeld werden Granaten gedreht. Die gesamte Eisenindustrie Steiermarks weiß nach Angaben des Journal des Nations eine erhöhte Tätigkeit auf. Ein Großbetrieb in Inzersdorf bei Wien hat die Fabrikation von Konserven für das Bundesheer in großem Umfange aufgenommen. Die Pulverfabriken bei Florisdorf arbeiten in mehreren Schichten. Kurz, es herrscht in der österreichischen Rüstungsindustrie ein Hochbetrieb, wie man ihn vor Jahresfrist nicht für möglich gehalten hätte.

Und wie steht es jetzt mit den österreichischen Heimwehren? Hierüber äußerte sich kürzlich Fürst Starhemberg zu einem ausländischen Journalisten wie folgt: „Die augenblickliche Stärke der mit unterstellten Heimwehren beträgt 45 000 Mann. Hinzu kommen noch weitere 20 000, die anderen gleichgesinnten Verbänden angehören.“ Von den 45 000 Heimwehrlenten stehen nach Angaben Starhembergs allerdings nur 10 000 Mann unter Waffen, doch sind die restlichen 35 000 bis 55 000 Mann sofort verfügbar.

Ueber den Stand dieser österreichischen Aufrüstung ist die Abrüstungskonferenz vollkommen im Bilde. Man hat es in Genf aber keineswegs für nötig befunden, diese Entwicklung irgendwie zu behindern.

## Tagespiegel.

Reichsinnenminister Dr. Feil sprach in einer Massenkundgebung in Stuttgart über die politische Lage.

Der südslawisch-ungarische Konflikt wurde am Freitag im Völkerbundsrat behandelt. Man hörte die Anklage Südslawiens und die Verteidigung Ungarns.

Rußland hat in Genf einen Schachzug getan und Frankreich für ein Abkommen gewonnen, das eine deutsch-französische Verständigung während der schwebenden Ostpaltprobleme unmöglich macht.

Südslawien fährt noch immer fort, ungarische Staatsbürger in großer Zahl auszuweisen, in der letzten Woche allein 3600 Personen.

Der Befehlshaber der deutschen Polizei, General Daluege, erklärte in einer Unterredung, daß rund 10 000 Angehörige der nationalsozialistischen Bewegung in staatliche und gemeindliche Polizei eingestellt wurden.

Im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahnge'nischaft sind große Veränderungen vor sich gegangen.

## Die Polizeifrage an der Saar

Die französische Presse zur deutschen Stellungnahme in der Polizeifrage

Paris, 7. Dez. Die Annahme einer internationalen Polizei im Saargebiet durch die Reichsregierung hat unbestreitbar zu einer wesentlichen Entspannung der internationalen Atmosphäre geführt. Diese Tatsache geht eindeutig aus den Kommentaren hervor, die die französische Presse den Genfer Ereignissen widmet. Man hütet sich zwar, das Entgegenkommen der Reichsregierung, das allein diese Entspannung ermöglicht hat, zu hart zu unterstreichen, um im Interesse der französischen Rüstungen keinen zu großen Optimismus auskommen zu lassen. Aber die Blätter mühen sich doch zusehen, daß nunmehr ein großer Schritt auf dem Wege der deutsch-französischen Annäherung gemacht worden ist.

„Figaro“ verläßt es nicht, darauf hinzuweisen, daß die Stellungnahme der Reichsregierung keinerlei Zugeständnisse Frankreichs auf dem Gebiete der Rüstungen zur Folge haben würde. Eine Entspannung zwischen Paris und Berlin sei unbestreitbar; die Annahme einer internationalen Polizei durch die Reichsregierung sei der beste Beweis dafür. Das bedeute aber noch nicht, daß die deutsch-französische Verständigung nunmehr zur Tatsache geworden sei. Deutschland müsse nach Genf zurückkehren, was es aber nicht tun werde, wenn man nicht die deutschen Rüstungen legalisiere. Eine solche Maßnahme sei jedoch äußerst gefährlich, denn das Reich würde ein Rüstungsabkommen, das anschließend unterzeichnet werden könnte, doch nicht achten (!), während Frankreich verhindert sein würde, Maßnahmen zu seiner Verteidigung zu ergreifen. Die Unterzeichnung des sowjetrussisch-französischen Abkommens beweise außerdem, daß die französisch-deutsche Heirat noch nicht vollzogen sei.

Auch der „Matin“ unterstreicht die Erklärung des französischen Außenministers, wonach die Beteiligung Englands an der internationalen Polizei für Frankreich keinerlei Verpflichtungen auf dem Gebiete der Rüstungen oder der Pläne einschleife.

Fertinax unterstreicht im „Echo de Paris“ die Vorteile, die die Schaffung einer internationalen Polizei im Saargebiet für die deutsch-französischen Beziehungen habe und die besonders darin liege, daß französisch-deutsche Beziehungen nunmehr unmöglich gemacht seien. Allerdings könne diese Maßnahme auch weniger günstige Auswirkungen haben. Gewisse Kreise zögen aus der Haltung Englands schon jetzt die Schlußfolgerung, daß England immer bereit sei, sich an die Seite Frankreichs an den Rhein zu stellen und daß auch Italien endgültig für eine Maßnahme gegen Deutschland gewonnen sei. Man behauptet sogar, daß der Völkerbund seine alte Vormachtstellung wiedergefunden habe und das Protokoll aus dem Jahre 1924 wiedergeboren sei, um daraus die Schlußfolgerung zu ziehen, daß Frankreich es nicht mehr notwendig habe, seine Militärmacht zu verstärken. Wenn man derartigen Gedankengängen folgen würde, so würde man aber bestimmt die Vorteile der Politik Doumergues und Barthous in Frage stellen.

## Zusammensetzung der internationalen Polizeitruppe für die Saar

Genf, 7. Dez. Ueber die Zusammensetzung der internationalen Truppenabteilung für die Saar verlautet aus englischer Quelle, daß es sich voraussichtlich um Abteilungen in der Gesamtstärke von 2 000 bis 3 000 Mann handeln werde. Man nimmt an, daß der Rat am Schluß seiner jetzigen Tagung den Beschluß über die Zusammensetzung und Stärke dieser Truppen

fassen wird. Auch von englischer Seite wird bestätigt, daß eine englische und italienische Truppen sich zweifellos an der Aufstellung beteiligen werden und daß man mit Schweden und Holland verhandelt, ohne aber schon eine bestimmte Antwort zu haben. In englischen Kreisen wird gleichzeitig erklärt, daß die englische Truppenabteilung etwa fünf Tage nach dem Beschluß des Völkerbundsrates im Saargebiet eintreffen könne. Im Zusammenhang damit wurde dann auch von unrichtiger englischer Seite die Meinung ausgesprochen, daß die Uebergangszeit im Saargebiet spätestens im April nächsten Jahres ihr Ende finden und das neue Regime in Kraft treten werde.

Wie man hört, sind von italienischer Seite Verzagleri für das Saargebiet in Aussicht genommen. Nachdem die Sachverständigen der verschiedenen Staaten in Genf eingetroffen sind, — für England General Temperley — sollen hier die Einzelheiten über die internationalen Truppenabteilung festgelegt werden, wobei auch der Dreier-Ausschuß im Auftrage des Rates verantwortlich mitsprechen wird.

## Danktelegramm Lavals an Mussolini

Rom, 7. Dez. Aus Genf hat Mussolini folgendes Telegramm vom französischen Außenminister Laval erhalten: In dem Augenblick, in dem der Völkerbundsrat durch einstimmigen Beschluß das Ergebnis der unter den Auspizien des Dreier-Ausschusses so glücklich geführten Saarverhandlungen in Rom bestätigt hat, möchte ich Euer Erzeugnis meine Dankbarkeit und die der französischen Regierung ausdrücken für den Geist höchster Unparteilichkeit, mit dem die italienische Regierung, vertreten durch Baron Aloisi, diesen Arbeiten präsidierend hat. Der Abschluß dieser Arbeiten bedeutet eine neue Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens.

## Deutsche Stellungnahme

zu den Erklärungen Lavals im Völkerbundsrat

Berlin, 7. Dez. Zu dem von dem französischen Außenminister Laval im Völkerbundsrat unterbreiteten und von diesem angenommenen Ersuchen, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet eine internationale Polizeitruppe einzusetzen, schreibt die deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz unter anderem:

Vom deutschen Standpunkt aus ist zwar nach wie vor nicht einzusehen, daß eine solche Maßnahme überhaupt notwendig ist. Zu ernsthaften Zwischenfällen ist es im ganzen Saargebiet nirgends gekommen. Diese Feststellung verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als die politischen Spannungen durch das unverantwortliche Treiben und die gewissenlose Hege deutsche feindlicher Kreise künstlich gesteigert wurden. Es ist auch ein offenes Geheimnis, daß die Personalpolitik des Vorstehenden der Regierungskommission nicht unerheblich zu der allgemeinen Verbitterung unter der Bevölkerung beigetragen hat. Die Betrauung antideutscher Elemente mit einflussreichen Verwaltungs- und Polizeiposten im Saargebiet war sicherlich nicht dazu angetan, die Atmosphäre zu bereinigen. Trotz alledem hat, wie gesagt, die Gesamtlage an der Saar in keinem Augenblick zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gegeben.

Unbeschadet dieser grundsätzlichen und sicherlich nicht haltigen Erwägungen aber ist die Erklärung Lavals ein erneuter Beweis dafür, daß er auch weiterhin streng auf dem Boden der Gerechtigkeit und Billigkeit verbleiben will, was als ein glückliches Symptom angesehen werden darf.

Im Verlauf der Genfer Debatte hat der französische Außenminister dann noch einmal seine unlängst vor der Kammer gemachten Ausführungen hinsichtlich der Haltung Frankreichs im Falle einer Abstimmung im Sinne des Status quo wiederholt. Diesen Ausführungen kommt nur noch theoretische Bedeutung zu, weshalb es sich erübrigt, bekannte sachliche Einwendungen zu wiederholen.

Das Bild der beiden Tage kann abschließend dahin beurteilt werden, daß Herr Laval die deutsch-französische Verständigung in Rom folgerichtig weitergeführt und die delicate Frage der Polizeitruppen in einem Sinne zu lösen verstanden hat, der es der Reichsregierung ermöglichte, ihre früheren Einwendungen und Besorgnisse fallen zu lassen.

## Der ungarisch-südslawische Streit

vor dem Völkerbundsrat

Genf, 7. Dez. Im Vordergrund des internationalen Interesses steht die ungarisch-südslawische Streitfrage, die sich in den letzten Tagen wesentlich verschärft hat. Die Aussagen von zahlreichen ungarischen Staatsbürgern aus Südslawien und die Form dieser Ausweisungen hat in ungarischen Kreisen stärkste Erregung hervorgerufen. Ein Zeichen dieser erhöhten Spannung ist auch die Ankunft des ungarischen Außenministers von Kánya in Genf. In Gerüchten wird sogar von der Möglichkeit gesprochen, daß auch Graf Bethlen noch zur Verstärkung der ungarischen Delegation hier eintreffen wird. Der ungarische Außenminister hat noch in der Nacht eine Unterredung mit dem italienischen Delegierten Baron Aloisi gehabt. Die ursprünglich für vormittags angelegte Tagung des Völkerbunds-



rates ist überraschenderweise auf nachmittags verschoben worden. Zweifellos geht auch aus dieser Verschiebung hervor, daß noch im letzten Zeitpunkt der Versuch gemacht wird, eine weitere Verschärfung der Spannung zu vermeiden. In diesem Sinne arbeiten England, Frankreich und Italien zusammen, wobei allerdings Frankreich auf die südslawische und Italien auf die ungarische Stimmung Rücksicht nimmt.

### Die Anklagerede Jestsich's

Genf, 7. Dez. Wie vorgelesen, eröffnete anstelle Benesch's der portugiesische Delegierte Vasconcelles die Sitzung. Er fasste den Sachverhalt der südslawischen Klage noch einmal ganz kurz zusammen und erteilte dann dem südslawischen Außenminister Jestsich das Wort. Dieser begann mit der Feststellung, daß der Mord an König Alexander und Barthou in der Welt die größte Erregung hervorgerufen habe, besonders aber das südslawische Volk aufs schwerste erschüttert habe. Das Volk habe seine Würde und seine Kaltblütigkeit bewahrt, aber nur deshalb, weil es noch Vertrauen in die Völkerbundeinrichtungen habe, von denen es erwarte, daß sie den Frieden und die internationale Moral schützen. Von den gleichen Gefühlen befeelt wende er sich nun an den Völkerbund, um vor ihm auf die Verantwortung hinzuweisen, die die ungarischen Behörden auf sich geladen hätten. Dann ging der südslawische Außenminister auf die Einzelheiten der gegen Ungarn gerichteten Anschuldigungen ein. Die terroristischen Anschläge, die Südslawien zur Anzeige bringe, seien nur der Ausdruck einer in Ungarn organisierten und genährten Verschwörung gegen die Unversehrtheit und Sicherheit des südslawischen Staates gewesen. Die südslawische Regierung hätte nichts dagegen einzuwenden, wenn diese Aussprache gegen die Unterdrückung der Terroristen drohungen auch auf ein allgemeineres Gebiet getragen wird, um so den Abschluß eines internationalen Abkommens vorzubereiten, das an die Stelle des fehlenden guten Willens gewisser Regierungen trete, damit sie an der Unterdrückung der terroristischen Handlungen auf ihrem Grund und Boden mitarbeiten. Jestsich erklärte: die Tatsachen, auf die sich die Anschuldigungen der südslawischen Regierung gründeten, seien derart, daß sie klar die Verantwortung gewisser ungarischer Behörden und damit der ungarischen Regierung selbst feststellten. Aus einer Aufzählung der in der südslawischen Denkschrift geltend gemachten Argumente zog Jestsich wiederum die Schlussfolgerungen, daß das Attentat von Marzeille das logische Endergebnis der von der ungarischen Regierung auf ihrem Boden geduldeten verbrecherischen Umtriebe sei. Er erhob gegen Ungarn die weitere Anklage, daß auf seinem Gebiet nach dem Marzeiller Attentat keine Feststellungen hätten getroffen werden können. Er schloß mit der Versicherung, daß es der südslawischen Regierung fern liege, mit Ungarn Handel zu suchen oder politische Ziele zu verfolgen.

Der tschechoslowakische Außenminister und auch der Außenminister Rumäniens schlossen sich den Erklärungen Jestsichs ausdrücklich an.

### Die ungarische Erwiderung

Der ungarische Delegierte Tibor von Eckardt ergriff hierauf das Wort zu ausführlicher Erwiderung, die etwa drei Viertelstunden dauerte. Er ging davon aus, daß seit Wochen ein heftiger Fehdezug gegen die Ehre der ungarischen Regierung betrieben werde und stellte dem die maßvolle Haltung Ungarns, das sich grundlos angegriffen fühle, gegenüber. Er erwähnte die tiefe Mißbilligung, die das Marzeiller Attentat bei der ungarischen Regierung und dem ungarischen Volk gefunden habe und protestierte nachdrücklich gegen den Versuch, diesen Fall zu einem politischen Manöver gegen Ungarn auszunutzen. Die südslawische Presse habe sofort nach Marzeille ihre Kampagne begonnen und die südslawische Regierung sei zur Ausweisung ungarischer Staatsangehöriger geschritten, deren Gesamtzahl in der letzten Woche sich auf 3600 belaufen habe. Durch das Einströmen mittellose Flüchtlinge sei an der ungarisch-südslawischen Grenze eine unhaltbare Lage geschaffen. Ungarn wolle keine Repressalien ergreifen, behalte sich aber vor, das Eingreifen des Völkerbundes zu verlangen.

Eckardt wandte sich sodann der südslawischen Anklage zu. Er erklärte, nichts halte der Prüfung stand. Die Auflösung des Lagers in Janka Puszta sei im April begonnen und im Oktober beendet worden. Das Vorhandensein von Janka Puszta könne Ungarn nicht im Zusammenhang mit Marzeille belasten. Nach Kenntnis der ungarischen Regierung habe kein Land so strenge Maßnahmen gegen die kroatischen Emigranten getroffen. Ferner stellte Eckardt fest, niemals habe sich eine zi-

elke oder militärische Behörde mit der terroristischen Ausbildung von Emigranten beschäftigt, niemals hätten Emigranten von zivilen oder militärischen Behörden Waffen oder Explosivstoffe erhalten und niemals seien ihnen Geldmittel geliefert worden. Auch hätten die kroatischen Emigranten auf geleglichem Wege keine ungarischen Pässe erhalten können. Ungarn habe keine Verschwörung gegen Südslawien angezettelt oder unterstützt. Die südslawische Denkschrift erwähne nur die Attentate, die von Kroaten ausgeführt wurden. Das seien nicht die einzigen auf südslawischem Boden gewesen. Das Asprecht, das Ungarn den Kroaten gewährt habe, sei nicht über die allgemein anerkannten Grundsätze hinausgegangen. Der Mörder Georgieff sei niemals in Ungarn gewesen, keine Vorbereitungsbehandlung sei auf ungarischem Boden ausgeführt worden, nicht einmal von den Statisten des Marzeiller Attentats. Ungarn sei durch seine tausendjährige Tradition der Notwendigkeit überhoben, für sich Propaganda zu machen. Es habe nicht die geringsten Verantwortlichkeiten. Die wahren Ursachen des Attentats seien in der innerpolitischen Lage Südslawiens zu suchen. Der ungarische Revisionismus, gegen den sich die Aktion der Kleinen Entente im Grunde genommen richte, sei gerade das Gegenteil von Terrorismus. Er sei ein Mittel konstruktiver Friedenspolitik. Ueberdies gehöre Kroatien nicht zu den Gebieten, auf die sich der ungarische Revisionismus richte. Ungarn habe stets den Wunsch gehabt mit seinen südlischen Nachbarn in Frieden und Freundschaft zu leben.

Der baltische Außenminister Räschtü Bey gab im Namen der Baltikentente eine Erklärung ab, in der gefordert wird, daß das Doppelattentat von Marzeille, das sich an so viele andere anreife, und einen anarchischen Zustand in Europa geschaffen habe, völlige Aufklärung finde, und daß die internationale Zusammenarbeit zur Unterdrückung des Terrorismus organisiert werde.

Der rumänische Außenminister Titulescu erbat und erhielt vom Präsidenten des Völkerbundesrates die Versicherung, daß die Aussprache am Sonnabend nicht geschlossen werde. Titulescu meinte, die Kleine Entente werde sich zu der Äußerung des ungarischen Vertreters, der südslawische Schritt sei ein politisches Manöver, Stellung nehmen müsse.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch benutzte bereits die Sitzung zu einer langen Rede, die die Politik der Kleinen Entente rechtfertigen sollte. Benesch forderte die strenge Beachtung von Artikel 10 des Völkerbundesvertrages, der die gebietliche Unverletzlichkeit aller Mitglieder verbürge sowie die allgemeine Anwendung der Grundsätze der Londoner Protokolle über die Begriffsbestimmungen des Angreifers. Im vorliegenden Fall verlange er Gerechtigkeit für den klagenden Staat und Genugtuung für das beleidigte Weltgewissen. — Die nächste Sitzung findet am Samstag um 15 Uhr statt.

### Der Reichsinnenminister in Stuttgart

Stuttgart, 7. Dez. Am Freitag mittag traf Reichsinnenminister Dr. Frick, mit dem Flugzeug von Wiesbaden kommend, auf dem Flugplatz in Böblingen ein. Zu seinem Empfang hatten sich Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident und Kultminister Regenthafer, Innenminister Dr. Schmidt, der General der Landespolizei Schmidt-Rogan, SS-Brigadeführer von Massen-Pomianu, Kreisleiter Mauer, Oberbürgermeister Dr. Strölin und zahlreiche weitere Parteigenossen eingefunden. Unter der Führung des Arbeitsführers Müller besichtigte der Reichsinnenminister sodann die Ehrenabteilung des Arbeitsdienstes Bahlingen a. F. Bei seiner Ankunft vor dem Hotel Victoria in Stuttgart, wo er Wohnung genommen hat, wurde dem Reichsinnenminister ein ehrenvoller Empfang bereitet. Unter den Klängen der Musik schritt der Reichsinnenminister in Begleitung des Reichsstatthalters die Front der dort aufgestellten Ehrenformationen ab.

Am Nachmittag stattete Dr. Frick dem Deutschen Auslands-Institut einen längeren Besuch ab. Mit dem Minister waren u. a. erschienen Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident Regenthafer und Innenminister Dr. Schmidt. Bei seiner Begrüßungssprache wies der Vorsitzende des Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, auf die besondere Bedeutung hin, die den Aufgaben des Instituts gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt zukomme. An die Besprechung schloß sich eine eingehende Führung durch die einzelnen Abteilungen an. Der Reichsinnenminister bekundete lebhaftes Interesse für das Institut und seine Arbeit. Abends fand dann die große Kundgebung in der Stadthalle statt.

Urfel schmiegt sich enger an Heinz. Leise klirren die erhobenen Werkzeuge, Symbole eines neuen, aufbauenden Geistes, über ihren Köpfen gegeneinander.

„Kameraden“ murmelt Heinz, Kameraden alle! Es wird schön sein, mit euch zu arbeiten, euch zu führen!“

Hinter ihnen schreiten die Paare der Hochzeitsgäste. So geht es zu Fuß durchs Dorf. Vor allen Häusern stehen die Leute mit erhobenen Arm. So grüßen sie das junge Paar und in ihm die ganze, kraftvolle, arbeitsfrohe Jugend ihres Volkes und den Führer, der groß und unbegreifbar, aber in seinem Geiste überall nahe, dieser Jugend voranmarschiert.

„Hops doch bloß nicht so 'rum, Siegfried! Wie 'n krankes Pferd!“

„Aber Olga — kiel dir doch nur die Speckseite an, das is ja direkt zum Fressen! Und den Schinken! Wieviel Pfund Butter hat denn Mutter mijesjid? Dreie? Tüchtige Frau — Kompliment — Frau Föllmer!“

Er macht einen Krachfuß ins Unbestimmte hinein und Olga verfehlt ihm einen herzhaften Klaps auf das wohlgerundete Hinterkeil. Dann hat sie damit zu un, das mächtige Fresspaket, das eben der Postbote gebracht hat, weiter auszuapfen.

Seit zwei Wochen ist sie nämlich Frau Olga Riese, geborene Föllmer, und wohnt in Berlin. Rieves Traum hat sich erfüllt. Boll und ganz, Riese, der ehemalige Konfektionär, hat wieder einen Beruf. Der alte Föllmer hat sich nicht lumpen lassen. Er hat ihm Geld gegeben, um eine Arbeitsstube einzurichten — vier Schneider beschäftigt er und die machen vorerst mal schlanke die neuen, kleidamen Beinanzüge für die Arbeitsdienstfreiwilligen! Riese ist tagsüber seit Wochen wie ein Wiesel unterwegs gewesen, alte Beziehungen aufzufrischen, neue anzubahnen, bei Behörden vorstellig zu werden, und da er ein Mann ist mit einem unverwundlichen Berliner Mundwerk und zudem ein prächtiger Kerl, der sein Jahr freiwilliger Dienstpflicht hinter sich hat, so hat er seine Aufträge hereingebracht.

Die Sage macht sich.

### Rede des Reichsinnenministers Dr. Frick in der Stuttgarter Stadthalle

Reichsinnenminister Dr. Frick führte, vielfach durch stürmischen Beifall unterbrochen, nach feierlicher Begrüßung aus:

Die Eroberung der Macht durch den Nationalsozialismus sei nicht Selbstzweck, sie sei nur Mittel zum Zweck, um dem deutschen Volk aus seiner Not zu helfen, um Deutschland wieder groß und stark zu machen und um ihm im friedlichen Wettbewerb der Nationen die Stellung, das Ansehen und die Geltung in der Welt zu verschaffen, auf die das deutsche Volk nach seiner ruhmreichen Vergangenheit und nach seinen unübertroffenen Leistungen der berechtigten Anspruch erheben könne.

Es ist möglich, daß wir hier und da Entscheidungen ausweichen und sie auf gelegeneren Zeiten verschieben, aber das eine ist ganz unmöglich, daß wir jemals uns selbst ausgeben und kapitulieren würden. Er verwies auf die großen Leistungen, die seit dem 30. Januar 1933 schon vollbracht worden sind, auf die Verschlingung der Parteien, auf die Vernichtung des Partikularismus und die Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft. Raum ein Adolf Hitler das Vertrauen des deutschen Volkes habe. Die Führung mit dem Volk zu halten, sei der Zweck der Parteiorganisationen, die, aufs tiefste mit dem Volk verwurzelt, jeden einzelnen Volksgenossen erfassen müssen. Die Aufgabe dieser Organisationen sei, den deutschen Menschen zu helfen und ihn in der Weltanschauung des Nationalsozialismus zu festigen. Es gebe keinen Gegensatz zwischen Staat und Partei. Noch sei nicht der ganze Beamtentkörper nationalsozialistisch. Hier müsse man Gebuld haben, zumal doch in der Systemregierung jeder Beamte gemahregelt wurde, der sich dem Nationalsozialismus anschloß.

Wir haben, so fuhr der Minister fort, in der kurzen Zeit von nicht ganz zwei Jahren in Deutschland Probleme gelöst, um deren Lösung Jahrhunderte sich bisher vergeblich bemüht haben. In diesem Zusammenhang erörterte der Minister die stetig fortschreitende Reichsreform, die vom Ermächtigungsgesetz über das Reichsstatthaltergesetz bis zur künftigen Neugliederung des Reiches weitergehe, die etwa 20 Gauen vorsehen werde.

Auch auf bevölkerungspolitischem Gebiet habe das Innenministerium grundlegende Fortschritte zu verzeichnen, in dem besonders durch die Ehestandsbarriere die Zahl der Eheschließungen im Jahre 1933 um 120 000 erhöht werden konnte. Wir Nationalsozialisten, rief der Minister aus, treten ein für die kinderreiche erbgelungte Familie. Er verwies sodann auf den kommenden Familienlastenausgleich zugunsten kinderreicher Familien und auf die Krieger-Gesetzgebung, die von dem Grundgedanken ausgehe, daß Deutschland den Deutschen gehören müsse. In diesem Zusammenhang sprach der Minister auch von der Weltbegriff des internationalen Judentums zu sprechen und erklärte, daß sich die Reichsregierung von einem als richtig erkannten Ziel unter keinen Umständen abbringen lassen werde. Der deutsche Export habe zwar unter dieser Fege gelitten, aber der deutsche Exportgeist habe heute schon Rohstoffe aus deutschen Stoffen beschafft, die uns unabhängig vom Auslande machen. Hierbei erwähnte er die Treibstoffe, den sonst beliebigen Gummi und die Faserstoffe. Als ungeheure Ungerechtigkeit bezeichnete es der Redner, wenn man ein 60-Millionen-Volk wie das deutsche mit hochentwickelter Industrie von der Möglichkeit abschneiden wolle, aus eigener Rohstoffbasis seine Industrie zu versorgen. Immerhin sei es erfreulich, daß sich das Gefühl dieser Ungerechtigkeit auch im Ausland zu regen beginne. So habe Lord Rothermere vor einigen Tagen geschrieben, daß es vernünftig wäre, wenn man Deutschland seine Kolonien wieder zurückgäbe.

Mit besonderem Nachdruck kam der Minister dann auf den Streit in der Deutschen Evangelischen Kirche zu sprechen. Er erinnerte daran, daß der Führer Adolf Hitler nach dem Abschluß des Konkordats mit der katholischen Kirche im Juni vorigen Jahres auch dem evangelischen Volksteil das Gewicht haben wollen, das ihm nach seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit zukomme. Der Führer habe sich mit Recht geäußert, das Gewicht der Deutschen Evangelischen Kirche werde größer sein, wenn sie einheitlich zusammengefaßt sei, statt wie bisher in 28 verschiedenen Landeskirchen zerstückelt. Unter diesem Gesichtspunkt, so fuhr der Redner fort, wurde im Juli vorigen Jahres von den Führern der 28 evangelischen Landeskirchen die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche beschlossen, die eine Einheit insofern brachte, daß zwar die Landeskirchen bestehen blieben, sie aber in einer Nationalkirche zusammengefaßt wurden, von der der Reichsbischof gewählt werden sollte. Dieser Verfassung gab die Reichsregierung ihre Anerkennung. Dann fanden die Kirchenwahlen statt, die überall neue Vertretungsräte schufen, die zu der Nationalkirche ihre Vertreter

Außerdem ist er glücklich. Wie sollte er das mit Olga auch nicht sein! Sein zweites Wort: Es lebe der Arbeitsdienst!

Kein Wunder bei ihm.

„Hier, kleiner Berliner, damit du Ruhe hast!“

Olga steckt ihm eine wohlproportionierte Scheibe Dauerwurst in den lusternen Mund.

„Und nun mach, daß du wieder an die Arbeit kommst! Du hältst hier bloß den ganzen Küchenbetrieb auf!“

Er saß sie um die Taille und gibt ihr einen Kuß. Es ist ein gehöriger Fünfminutenbremser und Olga hat nun nichts mehr gegen die Störung ihres Küchenbetriebes einzuwenden.

Dann aber flüht Riese in die große Arbeitsstube zu seinen Leuten. Aber er kommt noch nicht zur Arbeit. Denn nun klingt von der Straße her Musik. Richtige, schmetternde Marschmusik.

„Jotte doch, wer kommt denn da?“

Er reißt die Fenster auf. Sämtliche „Schneiderlinge“ springen von den Tischen.

„Kinder — nu seht doch bloß!“ ruft Riese aufgeregt. Es nützt nichts, er muß seine Olga holen. Sie hängen förmlich zum Fenster hinaus.

Und da kommen sie anmarschiert — vornweg eine SA-Kapelle, dahinter Arbeitsdienstfreiwillige, die zum Bahnhof gebracht werden. Alle sind bereits „eingepuppt“, tragen ihren Koffer oder ihren Pappkarton in der Hand, haben Blumen an der Brust oder an der Hüfte und sind ausgelassen vergnügt.

„Das sind sie“, sagt Riese fast andächtig, „wieder ein Schub, der rauskommt. Und die Klust ham wir jenäht, Kinder! Die Jungens sehen sauber aus, was? Unserer Konfektion!“

Olga zwinkt ihm heimlich in die Seite und flüstert: „Du — Siegfried — so sahst du auch mal aus!“

Er lacht sie an.

„Jawoll — und es war eine schöne Zeit! Das Schönste aber war, daß ich dich da draußen enddeckt habe, was?“

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

Nachdruck verboten.

„Wenn wir schreiten Seit' an Seit'  
Und die alten Lieder singen  
Und die Wälder widerklingen,  
Fühlen wir, es muß gelingen:  
Mit uns zieht die neue Zeit!“

Einer Woche Hammerschlag,  
Einer Woche Häuserquadern  
Zittern noch in unsern Wern.  
Aber keiner wagt zu hadern,  
Hertlich lacht der Sonnentag!“

Grüßend hebt Heinz die Hand. Ist dies nicht der herrlichste Sonnentag, durch den er je geschritten ist? Mit Urfel an der Seite!

Wie oft hat er mit den früheren Kameraden dieses Lied gesungen, wenn sie zur Arbeit marschierten! Jetzt marschiert er mit dem besten Kameraden, den ihm das Leben schenken konnte. In die Arbeit! In das Glück! In Deutschlands Zukunft!

„Unser Herzen sind aus Stahl,  
Unser Wille ist aus Eisen,  
Wo es gilt, den Mann zu weisen!  
Wie die rost'gen Ringe gleichen  
Bei dem ersten Morgenstrahl!“

Brüder, Hitler führet euch,  
Wenn die Stunde reif geworden,  
Hell erglüh der deutsche Morgen,  
Tief im Süden, hoch im Norden:  
Mit uns zieht das Dritte Reich!“

Das ist wie ein Lied der neuen, grünenden Erde, die da weithin blüht und einer neuen Ernte entgegenreift.

entsandten. Dann begann leider der Streit in der evangelischen Kirche. Es mag sein, daß die Reichskirchenregierung in dem Bestreben, die 28 Landeskirchen in der Reichskirche aufgehen zu lassen, etwas zu kühnlich voran und Anordnungen erließ, die der nötigen Rechtsgrundlage entbehrten. Da entstand eine Gegenwirkung, schließlich sah aber die Reichskirchenregierung ein, daß dieser Weg einer besseren rechtlichen Fundierung bedürfte und sie hat dort wieder angefangen zu bauen, wo die Rechtmäßigkeit absolut feststand, nämlich auf der rechtmäßig erlassenen Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche. Der Staat denkt nicht daran, sich in kirchliche Dinge zu mischen, aber es besteht leider der sehr begründete Anlaß zu der Feststellung, daß sich unter dem Deckmantel kirchlicher Belange hier alle möglichen staatsfeindlichen und landesverräterischen Elemente sammeln, um auf angeblich rein kirchlichem Gebiet ihre Politik zu treiben und auf diesem Wege dem Dritten Reich Schwierigkeiten zu bereiten.

Unter stürmischem Beifall rief der Minister aus: Ich erkläre hier zu, daß die Reichsregierung nicht gewillt ist, dieses Treiben bis ins Endlose mit anzusehen, sondern daß sie entschlossen ist, dort, wo es die politischen Notwendigkeiten erfordern, auch gegen solche Staatsfeinde und Landesverräter durchzugreifen. Das deutsche Volk hat diesen Kirchenstreit satt. Es hat gar kein Interesse an diesem Zanf der Pastoren. Die Reichsregierung hat jedenfalls gar kein Interesse daran, Kirchen, die der inneren Erbauung des deutschen Menschen dienen sollen, die aber nur Zanf und Streit ins Volk tragen, mit zu finanzieren.

Sodann wandte sich der Redner dem außenpolitischen Gebiet zu, auf dem der Führer Adolf Hitler und seine Regierung die größten Erfolge aufzuweisen haben. Schon jetzt können wir feststellen, fuhr er fort, daß die Stellung Deutschlands in der Welt eine ganz andere geworden ist als zur Zeit der Sozialdemokratie, da sich das deutsche Volk zu einer Willenseinheit zusammengeschlossen hat. Wir sind tatsächlich durch diesen willensmäßigen Zusammenstoß schon heute wieder ein Machtfaktor in der Welt geworden. Nicht Gewehre und Kanonen machen die Macht in erster Linie aus, sondern die innere, die willensmäßige Einstellung der Menschen. Das deutsche Volk will den Frieden, aber wir haben es satt, weiterhin nur Objekt und Spielball anderer Völker zu sein und eine Paria, eine Helotenrolle weiterhin zu spielen. Das war der Sinn unseres Schrittes vom 17. Oktober vorigen Jahres, als wir aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbund in Genf ausschieden. Wir verlangen für uns Gleichberechtigung mit anderen Völkern, die im Völkerbund zusammengelassen, sonst hat für uns der Völkerbund keinen Sinn. Ehre und Gleichberechtigung, das sind die beiden Forderungen, von denen der Nationalsozialismus niemals abgehen wird. Das deutsche Volk ist nicht für eine hemmungslose Aufrüstung. Das hat auch unser Führer schon oft und deutlich genug gesagt. Wir wollen für uns nur die Sicherheit haben, die auch alle anderen Völker für sich in Anspruch nehmen.

Am deutlichsten haben wir die Tatsache, daß Deutschland schon jetzt als Macht gewertet wird, erwiesen gesehen in diesen Tagen in der Frage der Saar. Wir hätten niemals diesen Erfolg im Dreier-Ausschuß erzielt, durch den ein friedliches Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich über die Saarabwicklung erreicht wurde, wenn nicht Deutschland an Achtung in der Welt gewonnen hätte. Der Redner erwähnte dann das bekannte Märchen von den 150 000 Saarfranzosen und erklärte unter stürmischem Beifall: Diese Abstimmung am 13. Januar wird einen ungeheuren Sieg des deutschen Volkstums bringen. Er erwähnte die Vorschläge des Führers, die Abstimmung durch ein Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich zu vermeiden und sagte: Dem deutschen Volk kann es nur recht sein, wenn durch diese Abstimmung vor aller Welt das Deutschtum befestigt wird. Aber es hätte doch die allgemeinen Beziehungen erleichtert, wenn ohne Abstimmung eine Einigung erzielt worden wäre. Immerhin darf ich meiner großen Freude Ausdruck geben, daß durch ein vernünftiges Abkommen über die Abwicklung der Saarfrage nach der Abstimmung nun eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich erzielt worden ist, die durchaus annehmbar erscheint. Das ist ein so großer Erfolg, daß wir diesen Tag als einen Tag des Sieges bezeichnen dürfen, einen deutschen Sieg.

Er streifte noch kurz die unsinnigen Gerüchte über einen angeblichen beabsichtigten deutschen Putzsch und erklärte: Wir haben gar nichts dagegen, daß eine internationale Polizei im Saargebiet eingerichtet wird, die absolut auf Ordnung und Ruhe hält und den ruhigen Verlauf der ganzen Abstimmung garantiert. Wir rufen unseren Brüdern an der Saar zu: Haltet aus, haltet noch diese paar Wochen aus, wir stehen an eurer Seite und warten auf den Augenblick, wo ihr wieder zum Mutterlande zurückkehrt. Nach einer kurzen Erwähnung des Versuchs, eine neue separatistische Partei im Saargebiet mit clerikalem Einschlag gegen die ausdrückliche Weisung der zuständigen Bischöfe zu bilden, erklärte Dr. Fritsch: Es könnte im Grunde kein größerer Schaden für die katholische Kirche entstehen, als wenn man den Vertretern der katholischen Kirche im Saargebiet den Vorwurf machen könnte, daß sie sich in anti-deutschem Sinne betätigt haben.

Zum Schluß richtete der Minister einen klammern den Appell an die Versammlung, die nationale Solidarität in tatkräftiger Teilnahme am Winterhilfswerk zu bewahren. Das neue Winterhilfswerk müsse ein noch größerer Erfolg sein als das vorjährige, das nicht weniger als 350 Millionen RM. aufgebracht habe, von denen 120 Millionen aus den Löhnen der Arbeiter und Angestellten stammten.

Unter rauschendem Beifall schloß Reichsminister Dr. Fritsch seine Ausführungen mit dem Dichterwort:

Allen Gewalten zum Trost sich erhalten,  
Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen,  
Küfset die Arme der Götter herbei!

Deutschland und sein Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!

Deutschland und Horst Wessel-Lied und das Saarländ, von der vieltausendköpfigen Menge begeistert gesungen, schlossen die erhebende Kundgebung.

### 21 Lebensmittelgeschäfte in Berlin-Wilmersdorf geschlossen

Berlin, 7. Dez. Bei einer von der Preisüberwachungsstelle des Polizeipräsidiums im Bezirk Wilmersdorf vorgenommenen Kontrolle der Lebensmittelgeschäfte wurden in einer ganzen Reihe von Fällen Ueberschreitungen der Kartoffelpreise festgestellt. Außerdem hatten zahlreiche Geschäfteinhaber trotz der mehrfach ergangenen öffentlichen Hinweise auf die Notwendigkeit von Preisanzahlungen Preisfahrlässigkeiten und Preisverzeichnisse nicht angebracht. Wegen dieser Zuwiderhandlungen sind 21 Lebensmittelgeschäfte im Bezirk Wilmersdorf vom Polizeipräsidenten vorübergehend geschlossen worden.

### Russisch-französisches Abkommen

Genf, 7. Dez. Ueber das neue sowjetrussisch-französische Abkommen teilt Havas u. a. mit:

Es bestätigt sich, daß der französische Außenminister Litwinow die Zustimmung gegeben hat, daß während der ganzen Zeit, die für die Ostpakt-Verhandlungen notwendig sein wird, die französische Regierung keinerlei Abkommen ins Auge faßt, das den Zweck hat, politische Vereinbarungen zu treffen, die die Vorbereitung und die Verwirklichung des Ostpaktes gefährden könnten. Herr Litwinow hat Herrn Laaal ebenfalls die Zustimmung gegeben, daß die sowjetrussische Regierung dieselbe Haltung einnehme und dieselbe Loyalität beweisen wird.

Paris, 7. Dez. Die Pariser Presse schenkt am Freitag dem in Genf unterzeichneten französisch-sowjetrussischen Abkommen besondere Beachtung. Dieses Abkommen, so schreibt Bertinax im „Echo de Paris“, sichere Frankreich vor einer Wiederholung von Kapalko, während die sowjetrussische Regierung gegen das Risiko einer unmittelbaren deutsch-französischen Verständigung geschützt sei. Auch die Fühlungnahme französischer und deutscher Frontkämpfer wird in diesen Zusammenhang hineingezogen. Das Abkommen bilde eine Schutzmauer, die die französischen Frontkämpfer vor Unvorsichtigkeiten bewahre. Sollte aber der Ostpakt nicht zum Abschluß gelangen, so würden Frankreich und Sowjetrußland ihre Zusammenarbeit eingehend festlegen.

Auch das „Journal“ meint, der besondere Vorteil des Abkommens liege darin, daß Frankreich nunmehr dem Druck entgehe, der in der ständigen Drohung einer Wiederholung des Kapalko-Abkommens bestanden habe. „Figaro“ erklärt, das neue Abkommen sei außerdem dazu bestimmt, die alarmierenden Gerüchte von einem französisch-sowjetrussischen Bündnis zu widerlegen und die französische öffentliche Meinung zu beruhigen. Die Außenpolitikerin des „Devoir“ glaubt zu wissen, daß Frankreich, Sowjetrußland, die Tschechoslowakei und die baltischen Länder einen Ostpakt mit der Zustimmung Englands und Italiens abschließen würden, wenn sich Deutschland und Polen weigerten, ihm beizutreten.

### Sohales

Wildbad, 8. Dezember 1934.

Die Realschule in Wildbad hat, wie alles andere auch, ihre Geschichte. Und diese Geschichte hat seiner Zeit in Wildbad nicht nur Staub aufgewirbelt, sondern dazu noch die ganze Stadt zum Lachen gebracht. Das war im Jahr 1875. Wie das war, kann man am morgigen Sonntag nochmal miterleben. Gelegentlich der Aufführungen bei der Adventsfeier am Sonntag in der Turnhalle für das Winterhilfswerk Wildbad, wird unter vielem anderem eine Wildbader Gemeinderatsitzung vor 60 Jahren wiedergegeben. Wer dazu fehlt, der versäumt wirklich etwas. Aber noch mehr: Die Vortragsfolge ist vorzüglich, reichlich und bringt in ihrer vielfältigen Abwechslung so Schönes, daß jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen wird. Da außerdem laut Ausdruck auf der Vortragsfolge der Eintritt frei ist, sollte man des Andranges wegen nicht erst um 4 Uhr erscheinen, wo es beginnen soll, sondern eine Stunde vorher. Niemand soll frieren, niemand soll hungern. Unser Winterhilfswerk schafft daran und deshalb muß die

Turnhalle am morgigen Sonntag so voll werden, daß keine Nadel mehr zum Boden fallen kann.

Der weibl. Arbeitsdienst in der Versorgungskuranstalt Eine Wiederholung des vor einigen Tagen stattgefundenen „Lagerabends“ des weibl. Arbeitsdienstes, diesmal im Festsaal der Versorgungskuranstalt, führte noch einmal am letzten Donnerstagabend sämtliche Gäste der Kuranstalt zusammen, um sich auch ihrerseits an dem frisch-frohen Treiben der weiblichen Kameraden vom Arbeitsdienst zu erfreuen. Im bunten Wechsel folgten Sprechchöre, Lieder, Tänze und heitere Darbietungen verschiedenster Art. Stürmischen Beifall fanden die Darstellerin des pfiffigen Schusterjungen, die Vertreterinnen von Stadt und Land, ebenso aber auch die Tänze und Reigen. Froher Jubel herrschte im Saal und die Stunden schwanden nur zu rasch. Am Schluß der Veranstaltung betonte der Leiter der Anstalt die Verbundenheit der alten Soldaten mit dieser neuen Jugend und sprach allen Mitwirkenden vor allem auch der umsichtigen Lagerführerin, Fräulein Margarete Fleck unter Ueberreichung einer schlichten Blumenspende den Dank der Kuranstalt aus. Die vaterländischen Weisen, das Saarländ und ein dreifaches Sieg Heil auf Volk und Führer beschlossen wirkungsvoll den schönen Abend.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Vor dem 1. April keine Neueinstellungen in den Arbeitsdienst. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit, daß vor dem 1. April 1935 Neueinstellungen in den Arbeitsdienst nicht möglich sind, da alle Stellen besetzt sind.

Der Urlaub für das NSKK. Der vom Oberguppenführer Hühnlein angeordnete allgemeine Urlaub für das NSKK erstreckt sich auf die Zeit vom 16. Dezember 1934 bis zum 13. Januar 1935 (nicht vom 12. Dezember an).

Tödlicher Absturz eines Sportfliegers. Am Freitag stürzte auf dem Flugplatz Dohannistal ein Sportflugzeug bei einem Kunstflug aus etwa 50 Meter Höhe ab. Der Fluggangführer Osten kam hierbei ums Leben.

Der vernichtete Flieger Ulm. Die Suche nach dem vermißten Flieger Ulm, die am Mittwoch von 20 amerikanischen Kriegsschiffen, zwei Küstenwachstuttern und einer großen Anzahl von Flugzeugen durchgeführt wurde, ist vergeblich gewesen.

Am Steuer ihres Kraftwagens verbrannt. Auf der Straße von Eichardt nach Kloster Buch in Sachsen geriet die Frau eines Händlers aus Tschoppach mit ihrem Kraftwagen in den Straßengraben. Der Wagen fing Feuer. Die Frau ist dabei am Steuer des Wagens völlig verbrannt. Der Ehemann, der erst seit einem halben Jahre verheiratet war, konnte sich retten.

Großfeuer im Hafen von Portland. Im Hafenviertel von Portland (Maine) brach ein Großfeuer aus, das zwei Miets vernichtete. Der Brand beschädigte auch mehrere Schiffe. Zwei Personen erlitten schwere Brandwunden.

Todesopfer des Brandunglücks in Perpignan. Der Brand im Wandertheater von Perpignan bei Paris hat 15 Todesopfer gefordert. Weitere Verletzte schweben in Lebensgefahr.

### Evangelischer Gottesdienst.

- 2. Advent, Sonntag den 9. Dezember 1934.
- 9.45 Uhr: Predigt (Text: Luc. 12, 35—48; Lied: 139) Stadtpfarrer Dauber
- 11.00 Uhr: Kindergottesdienst.
- 1.00 Uhr: Christenlehre (Töchter), Stadtvikar Stein.
- 5.00 Uhr: Bibelstunde und Gemeindefeststunde, Stadtvikar Stein
- Mittwoch den 12. Dezember: 8 Uhr abends, Mädchenabend (ältere) im Pfarrhaus.
- Donnerstag den 13. Dezember: 8 Uhr abends, Bibelleseabend im Gemeindefaal.
- Freitag den 14. Dezember: 8.15 Uhr abends, Mädchenabend (jüngere) im Gemeindefaal.

### In Sproßenhäuser

- Sonntag den 9. Dezember: 9.45 Uhr Predigt mit Feier des heiligen Abendmahls, Stadtvikar Stein
- Mittwoch den 12. Dezember: 2 Uhr Frauennachmittag.

### Katholischer Gottesdienst.

- Sonntag, den 2. Advent 9. Dezember.
- 7.15 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Predigt und Amt
- Abends 5.45 Uhr: Christenlehre und Andacht.
- Werktags: 7.15 Uhr hl. Messe, Freitag 7.30 Uhr Korate amt.
- Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe.
- Kommunion: Sonn- und Werktags vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Verleger und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad i. Schwarzwaldb (Inb. Ed. Gatz) 59 11. 34. 750

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

### Brennholzbeifuhr = Afford.

Die Beifuhr von ca. 35 rm. Brennholz aus den Abteilungen Tiefengrund, Tannschächtle, Martinswegle, Fichtenbusch, Rückenteich, Soldatenbrunnen und Miß nach dem Schlachthaus wird Mittwoch, den 12. Dez. 1934 nach 5 Uhr im Sitzungssaal vergeben. Angebote in verschlossenem Umschlag sind bis zu diesem Zeitpunkt einzureichen. Die Bedingungen können bei der Stadtpflege eingesehen werden.

Wildbad, den 8. Dezember 1934.

Stadtpflege.

### Korlett- u. Sanitätsgeschäft A. Wandpflug

empfehlen

### passende Weihnachtsgeschenke

Mieder, Damenwäsche, Prinzessröcke  
Schlupfer, Strümpfe, Gummischürzen  
Geschenckpackungen usw.

König-Karl-Strasse 21

Wildbad, 7. Dezember 1934.

### Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Christine Bott

geb. Feuerbacher

im Alter von 56 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Christian Bott mit Kindern.

Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr Waldfriedhof

Empfehle als

### passende Weihnachts-Geschenke

Rundfunk-Empfangsgeräte vom Volksempfänger bis zum Großsuper — Vorführung unverbindlich! Beleuchtungskörper für Wohn- und Schlafzimmer in großer Auswahl

Bügeleisen, Heizkissen usw.

Bosch-Fahrradbeleuchtungen 4 und 6 Volt

### Karl Hartmann

Schenkt einander

### SALAMANDER

Wer Salamander schenkt, gibt mehr, als er ausgibt!

Ferner empfehle als Spezialität:

Rieker Schi-, Sport- und Jungdeutschland-Stiefel

Wilhelmstrasse Warme Hausschuhe

### Schuhhaus Lutz

## Auf bevorstehende Weihnachten

empfehle mein Lager in  
Bettgroschiffel, Tische, Wäschtruhen, Nähkörbe garniert  
sowie alle anderen Sorten Korbdwaren

ferner:  
Puppenwagen, Puppenstuhlwagen, Puppenmöbel, Kinderstühle  
zum umklappen, Bubiräder, Rodelfahrräder

Besichtigung meiner Waren (in jeder Preislage) ohne jeden  
Kaufzwang gestattet.

**W. Treiber, Korbmacher, Wilhelmstraße 82**

**PELZ-** Jacken, Kragen,  
Füchse usw.  
in großer Auswahl

Umbearbeitungen u. Reparaturen

werden bei tadelloser Arbeit und  
billigster Berechnung fachmännisch  
ausgeführt von

**Schrempf**

Pforzheim, Westliche 22

## Passende Weihnachts-Geschenke

Offenbacher Lederwaren, Neuheiten in Damen-  
taschen, Reisekoffer, Schulranzen, Rucksäcke  
Regenschirme, Stöcke, Schneeschuhe

Große Auswahl in Spielwaren, Gesellschafts-  
spielen, Puppen, Christbaumschmuck und  
sonst noch viele praktische Geschenke  
finden Sie zu billigsten Preisen bei

**Josef Mayer**

König-Karl-Straße 23

## Für die Weihnachtsbäckerei

empfehlen wir unsere

## Qualitäts-Backartikel diesjähriger Ernte:

Mandeln, handgeklautbe . . . . .	per Pfund 1.20	} auf Wunsch gemahlen
Mandeln, handgewählte . . . . .	per Pfund 1.—/1.10	
Haselnußkerne, 1. Sorte . . . . .	per Pfund 0.80	} an
Sultaninen, schöne Ware . . . . .	per Pfund von 45 Pfg.	
Kunstthong . . . . .	per Pfund 0.48	
Zitronat und Orangeat . . . . .	per Pfund 1.10	
	¼ Pfund 0.30	
fst. Weizenanzugsmehl 00 . . . . .	2 Pfund-Beutel 0.50	
	5 Pfund-Beutel 1.20	

**Sand-, Staub- und Hagelzucker**  
zu den vorgeschriebenen Preisen, ferner für das  
beliebte Schnitzbrot alle Früchte und Gewürze

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!

**Elise Bott** **Rich. Jilmann**  
**Karl Kern** **Karl Plappert**  
**Fritz Kloss** **Robert Treiber**

Kauft beim ortsansässigen Einzelhandel!

## Pelze Pelzmäntel, Jacken Füchse, Krage

kaufen Sie billigst im Pelzhaus

Pforzheim, Lammstr. 6 **B. Wolf**

## Warme Kleidung

Winter-Mäntel . . . . . ab Mk. 24.—  
Loden-Mäntel . . . . . ab Mk. 13.50  
Lederol-Mäntel . . . . . ab Mk. 8.75  
Gabardine-Mäntel . . . . . ab Mk. 30.—  
Anzüge . . . . . ab Mk. 29.—  
Hosen . . . . . ab Mk. 3.90

finden Sie in bekannt großer Auswahl  
zu zeitgemäß billigen Preisen im

Konfektionshaus **Globus**

Pforzheim jetzt Leopoldstraße 7  
unter Schuhhaus Bottina

## A. & H. Hilb - Pforzheim

hat ganz herrliche

**Pelzmäntel - Jacken - Besätze**

in wundervollen Fellarten — und die Hauptsache  
erstklassige Kürschnerarbeit bei kleinen Preisen

## Erhöhte Weihnachtsfreude durch praktische Geschenke!

In gut sortierter Wahl empfehle ich:

Damen-Wäsche	Aussteuerwaren
Trikot-Unterwäsche	Kleiderstoffe
Nachthemden	Bettvorlagen
Schlüpfer	Woldecken
Seidentrikotwäsche	Vorhangstoffe
Strümpfe	Tischdecken
Kinderschlüpfer	Tischtücher
Kinderstrümpfe	Bettwäsche

Herren-Oberhemden

Sporthemden

Krawatten

Herren-Trikotagen

**Bleyle-Kleidung**

für Damen, Herren und Kinder

**Phil. Bofsch Nachf. Wildbad**

## Zu Weihnachten

empfehle ich

**Fahrräder u. Zubehörteile, Gummi  
Mercedes-Schreibmaschinen**

Zu kostenloser Beratung stehe ich gerne zur Verfügung.

**Jetzt ist die beste Zeit zur  
Ausbildung im Autofahren**

Reparaturwerkstätte und Kraftfahrerschule

Telephon 324 **Fr. Schrafft** Mech.-Meister

**KAUFHAUS SCHOCKEN**

PFORZHEIM

Uberschuhe für Damen



Anni

schwarz oder braun lackiert, mit Druckknöpfen 4.25



Erna

schwarz oder braun, mit Krokodilnarbung 4.90

## Schenken

ist ein schöner Brauch!

Darum überlegen Sie rechtzeitig,  
womit Sie Ihren Lieben eine  
**Weihnachtsfreude**  
bereiten können.

An den Sonntagen  
**9., 16. u. 23. Dezember**  
ist unser Haus  
von 1 bis 7 Uhr geöffnet

Geschwister

**Knopf**

Pforzheim

Im 2. Stock Spielwarenschauflüch  
Besterle im Reich der Zwerge



**Buchdruckerei  
Wildbader Tagblatt**



An Weltempfang denken-  
**TELEFUNKEN** schenken!

Das wird in diesem Jahre in Weihnachts-  
fest, wenn von überallher die Glocken  
klingen im Telefunker-Weistageblatt  
Er kostet einschließlich Röhren und Kurz-  
wellenteil nur RM 284,- bzw. RM 289,-.  
Auch gegen Teilzahlung erhält man ihn.

**TELEFUNKEN**

## Das Winterhilfswerk Wildbad

veranstaltet am Sonntag den 9. Dezember 1934  
in der Turn- und Festhalle eine

## Adventsfeier

mit reichhaltigem Programm, u. a. eine Wildbader  
Gemeinderatsfeier aus dem Jahre 1875.

Beginn 4 Uhr nachmittags.

Eigener Wirtschaftsbetrieb. / Billige Preise.

Sämtliche Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Eintritt frei!

Der Reinertrag fließt reiflos dem Winterhilfswerk  
Wildbad zu.

In Oefen, Kessein  
und in Herden



„Union“-Briketts  
bevorzugt werden!

## Freude durch Schenken!

Immer werden Weihnachtsgeschenke Freudenspender sein,  
man muss nur

## praktisch schenken

Darum wählen Sie

Strümpfe  
Schlupfhosen  
Hemden  
Unterkleider  
Schürzen  
Handschuhe

Socken  
Unterwäsche  
Nachthemden  
Oberhemden  
Sporthemden  
Krawatten

für die Dame für den Herrn

In Qualität und Geschmack unübertroffen

Spezialhaus

**Schöllhammer**

Wilhelmstraße 13



## Weihnachtsfreude

durch eine Hohner-Hand-  
oder Mundharmonika  
von der

**ALHACA-**  
Harmonika-Schule

Beim Kauf eines Instruments  
Gratis-Unterricht

Auskunft u. Prospekte durch:  
**Alfred Haug - Calmbach**

Dipl. Bundes-Lehrer für  
Hand- und Mundharmonika.

PELZWAREN  
jeglicher Art  
kaufen Sie am vorteilhaftesten  
beim ortsansässigen Fachmann  
KARL ROMETSCH, Kürschner